

fordern jeder hat seinen Platz in ihr. Und die Gemeinschaft ist auch kein Geschenk, sondern sie verpflichtet zu höherer Leistung. Überall muß der Wille zur Gemeinschaftsarbeit an der Spitze stehen. Dieser Wille muß sich bis in die letzte und kleinste Einheit unseres gesamten Arbeits- und Wirtschaftsförpers durchziehen. In jedem Betriebe hat dieser Wille maßgebend zu sein. Gerade im Betriebe! Denn eine Lebensdauer gibt es, die alles umfaßt und die das höchste Ethos darstellt: die Arbeit. Nur die befreite Arbeit garantiert die Befreiung des deutschen schaffenden Menschen. Darum war und ist auch die erste Aufgabe, die sich der Nationalsozialismus stellte, die Arbeit zu befreien.

Nichts kennzeichnet den Wandel und Fortschritt besser, als eine Betrachtung des Früher und Heute. Vor dem Weltkriege predigte der Liberalismus, daß die beste Wirtschaftspolitik auch die beste Sozialpolitik sei. Nach dem Kriege wurde gelehrt, daß Wirtschaft und Sozialpolitik entchieden Parteien seien, von denen jede verurteilt müßte, am Gewinn der Arbeit den größten Vorteil zu haben. Beide müßten um den Gewinn kämpfen. Heute aber herrscht der Fundamentalfaktor: Die beste Sozialpolitik ist die beste Wirtschaftspolitik!

Im Mittelpunkt aller Bestrebungen steht das Volk in seiner Gesamtheit und in seinen einzelnen Gliedern. Wir kennen keine Kampforganisationen mehr, sondern nur noch eine einzige große Erziehungsorganisation, das ist das ganze Volk. Erziehung für einander zur aufbauenden Gemeinschaftsarbeit in sozialer Gerechtigkeit ist die Aufgabe. Ein Gesellschaft, das verdreht und verkommen wäre, ein Volk, das mit dem Schmutz des jüdischen Denkens der Nachkriegsjahre angefüllt wäre, das das Ziel und die Aufgabe nicht sähe, würde immer den Erfordernissen der Zeit gegenüber eine falsche Haltung einnehmen und wenn ihm hundertmal wirtschaftliche Verbesserungen gegeben würden. Es dreht sich vor allem und zunächst um ein freies Volk, daß der deutsche Mensch wieder alle Dinge mit jener Achtung und selbstverständlichen Haltung betrachtet, die ihm die jüdische Verführung wegschüttelt hatte.

In diesem Erziehungswerk haben Betriebsführer ebenso wie alle Gesellschaftsmitglieder ihre gestellte Aufgabe, die stets unter dem Satz steht: Recht ist nur das, was dem Volke und seinen Menschen nützt. Wir wollen uns gegenseitig befehlen und formen; nicht absichts leben, sondern teilnehmen überall als politische Menschen, die genau wissen, daß Politik die höchste Kunst ist, nämlich Formung des lebendigen Menschen.

### Landesbauernführer Sachsen-Anhalt Bauer Otto Lehmann

Für den vom Führer zum Gauleiter ernannten Landesbauernführer Eggeling wurde der Bauer Otto Lehmann, Ströden, Kreis Bernburg (Harz), zum Landesbauernführer der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt ernannt. Der Reichsbauernführer hat dem bisherigen Landesbauernführer von Sachsen-Anhalt, Gauleiter Eggeling, in einem Dankschreiben seinen persönlichen Dank und seine Anerkennung für die in treuer Mitarbeit und Freundschaft zurückgelegten sieben Jahre gemeinsamen Zusammenwirkens ausgesprochen.

### Um 8 Tage vorverlegt Muttertag

Die Reichsregierung hat angeordnet, daß vom Jahre 1938 ab der Muttertag nicht mehr am 2., sondern am 3. Sonntag des Monats Mai gefeiert werden soll.

Dem Blumen- und Pflanzbau fällt die Aufgabe zu, für die Deckung des gesteigerten Bedarfes besonders an wohlfeilen Blumen zu sorgen. Es muß deshalb von den Blumenbauern die Verlegung des Muttertages wohl beachtet werden, damit die für diesen Tag besonders angelegenen Blumen zur rechten Zeit auf den Markt kommen. Weinhausen.

## Deutscher Markt wird durch ausländische Erzeugnisse nicht gestört

# Anbau und Absatz von Blumenkohl

Die Ernteperiode für Blumenkohl hat sich in diesem Jahre verhältnismäßig hart hinausgezogen. Es ist selten, daß bis Anfang November noch so große Mengen auf die Märkte kommen, wie es gegenwärtig der Fall ist. Es erscheint deshalb zweckmäßig, die Gelegenheiten zu einem letzten Ueberblick über die Anbau- und Absatzverhältnisse bei Blumenkohl überhaupt zu benutzen.

Der Anbau ist in den letzten beiden Jahren ungefähr gleich groß gewesen. Einer Anbaufläche von 261 ha im Jahre 1936 steht eine solche von 319 ha im Jahre 1937 gegenüber, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß es sich in beiden Fällen ausschließlich um Haupternte handelt, so daß der Anbau als Nachkultur noch nicht berücksichtigt ist. Es handelt sich auch hierbei um größere Flächen.

Für die Versorgung der größeren Verbraucherplätze ist eine Anzahl von Anbaugebieten besonders wichtig. Der Blumenkohl verlangt einen tiefgründigen Boden mit humosem Lehmsand und außerdem genügend Niederschläge. Die Gebiete, die innerhalb des über das ganze Reich verbreiteten Anbaues besonders hervortreten, erfüllen diese Bedingungen. Lediglich der Feuchtigkeitsgehalt des Bodens bedarf z. T. einer Ergänzung durch Beregnung.

An der Spitze der Anbaugebiete steht Thüringen; hinsichtlich Anbaufläche und Gesamternte nimmt es unter allen Gebieten den ersten Rang ein. Westfalen, Schleswig-Holstein, Kurmark, Danzow und das Rheinland folgen in entsprechenden Abständen. Allerdings kommen diese Gebiete nicht alle für eine Verleserung des künftigen Reiches in Frage. Als Ueberbaugebiete sind vorwiegend Thüringen (Erfurt), Schleswig-Holstein, Sachsen (Zittau), Sachsen-Anhalt und z. T. Brandenburg zu nennen. Sie sind in der Lage, zusammen mit dem geringen deutschen Anbau die Versorgung der Märkte sicherzustellen. Der gegenwärtige Umfang des Anbaues ist deshalb als ausreichend zu bezeichnen.

In diesem Jahre hat die Ernte in den meisten Gebieten früher als üblich eingeleitet. Die günstige Witterung in den Frühjahrsmonaten war den Kulturen sehr zuträglich, so daß die sonst Ende Juni einsetzenden kälteren Anlieferungen bereits Anfang bis Mitte Juni festzustellen waren. Die deutsche Ernte erreicht im allgemeinen gegen Anfang bis Mitte August ihren ersten Höhepunkt und geht dann verhältnismäßig stark zurück. Erst im September kommt der zweite Satz auf den Markt. Es war zu erwarten, daß in diesem Jahre angesichts des früheren Erntebeginns der Ernteschluss auch entsprechend früher liegen würde. Wenn sich diese Erwartung nicht erfüllt hat, so ist das zum Teil auf den Schädlingserfolg zurückzuführen, dem einzelne Gebiete zu verzeichnen hatten. Es waren in größerem Umfang Nachpflanzungen erforderlich, so daß der zweite Satz später, als erwartet, auf den Markt kam.

Diese Entwicklung ist indessen der Abplage keineswegs abträglich gewesen. Im Gegenteil sind gerade diejenigen Gebiete, die zur Zeit noch liefern können, in der angegebenen Folge, einer nicht besonders großen Einfuhr ausländischen Blumenkohls gegenüber zu stehen. Die im großen und ganzen gute Produktentwicklung, die dem Erzeuger einen gerechten Lohn gebracht hat, konnte sich deshalb bis in die letzte Zeit hinein fortsetzen. Zur Wollpflanz im allgemeinen ist festzustellen, daß eigentliches Schweben nicht aufgetreten sind, sondern das Angebot durchweg auf aufgenommen wurde. Es ist festzustellen, daß immer wieder Tage auftraten, an denen einzelne Gebiete unter Absatzschwierigkeiten zu leiden haben. Diese Erscheinung ist durch die vorher nicht feststellbare Höhe des Ernteanfalles und durch die ebenso unberechenbaren Absatzverhältnisse bedingt; sie ist aber als natürlich anzusehen.

Wesentlich für einen gleichmäßigen, flotten Absatz ist die Lieferung völlig einwandfreier und tabel-

los aufbereiteter Ware. Das, was grundsätzlich für sämtliche Gartenbauerzeugnisse gilt, nämlich gute Erzeugnisse auch in guter Verpackung auf den Markt zu bringen, trifft auch für den Blumenkohl zu. Vor allem auf dem Berliner Großmarkt konnte man bisher immer wieder die Feststellung machen, daß die einwandfrei sortierte und verpackte Ware, etwa des Thüringer und Zittauer Anbaugesbietes, selbst bei guter Abplage die Ware derjenigen Gebiete wesentlich schlugen konnte, die hinsichtlich Sortierung und Verpackung noch im Rückstand sind. Blumenkohl, der womöglich einen Teil des Transportes in loser Verpackung hat übersehen müssen, wird, selbst wenn er am Markt noch in Steigen verpackt wird, niemals das frische und gesunde Aussehen haben wie eine Ware, die unmittelbar auf dem Feld entsprechend verpackt ist. Die Mühe und die Kosten, die hierbei aufgewendet werden, machen sich gerade beim Blumenkohl sehr bezahlt. Es sollte deshalb für die übrigen Anbaugesbiete eine Maßnahme der Selbsthaltung sein, auch ihrerseits nach der Lieferung von Qualitätsware zu streben.

Die oben genannten Gebiete Erfurt und Zittau, die in dieser Richtung neben einigen anderen zuerst gearbeitet haben, sind z. T. durch die Aufmachung der ausländischen Ware zu der Qualitätsverbesserung gekommen. Es ist bekannt, daß die heimische Erzeugung nicht während des ganzen Jahres in der Lage ist, den Bedarf der deutschen Märkte zu decken. Die Anlieferungen vollziehen sich etwa in der Form, daß die ersten Lieferungen im Jahre aus Italien kommen, wosher bis gegen Ende April als Hauptlieferant auftritt. Anfang Mai kommen die Niederlande an die Stelle Italiens und liefern solange, bis die deutsche Erzeugung für die Bedarfsdeckung ausreicht. Bei gün-

stiger Witterung kommen unsere Anbaugesbiete bereits gegen Ende Mai auf den Markt, um dann gegen Mitte Juni mit den Hauptlieferungen in Erscheinung zu treten. Die Flächen, die später zwischen dem 1. und 2. Satz in der deutschen Erzeugung auftreten, werden wiederum durch Anbaulieferungen ausgefüllt. Die Niederlande und Belgien sind vor allem in dieser Zeit auf den deutschen Märkten vertreten. Italien tritt dann im November und Dezember stärker in Erscheinung und wird durch Lieferungen aus Spanien ergänzt. In neuerer Zeit durch die aus Frankreich. Im einzelnen ergeben sich die Einfuhren aus folgender Aufstellung:

	1935		1936		1937	
	da	Wert in 1000 dt.	da	Wert in 1000 dt.	da	Wert in 1000 dt.
<b>Gesamt</b>	504.285	7.316	570.584	7.437	667.559	6.620
<b>davon aus:</b>						
Italien	469.964	6.312	480.123	6.292	474.147	5.540
Niederlande	46.428	816	70.115	96	10.956	778
Belgien	16.895	187	15.151	180	21.906	213
Spanien	—	—	—	—	—	—
Frankreich	—	—	—	—	1.800	89

Trotz des verhältnismäßig großen Umfangs der Einfuhr, die im übrigen in diesem Jahre ungefähr ebenso hoch sein dürfte wie im Vorjahre, macht sich eine Lücke für den deutschen Anbau gerade bei Blumenkohl durch die ausländische Ware kaum bemerkbar. Der Verbrauch ist so groß, daß die inländischen und ausländischen Erzeugnisse nebeneinander Abnehmer finden. Kn.

### Zur Sicherung der Erzeugung und des Absatzes

## Zusammenschluß der Kräuteraanbauer

Das Interesse für den Heil- und Gewürzpflanzenbau wurde bereits während des großen Krieges lebhaft wachgerufen. Damals, als Deutschland von der Außenwelt vollkommen abgeriegelt war, sah man bei öffentlichen Stellen ein, was man veräußern hatte, indem man einen angeblich notwendigen Erwerbseingehalt einfach sich selbst überließ. Erst als die heimischen Drogen und die für die tägliche Ernährung unentbehrlichen Gewürze immer knapper wurden und schließlich ganz fehlten, begann man sich wieder auf den heimischen Anbau und auf die Sammlung wildwachsender Heilpflanzen. Mit allen zu Gebote stehenden Mitteln wurde nun gearbeitet und es wurde seitherzeit irtümlicherweise angenommen, daß man das Verblühen im Heilpflanzenbau in kürzester Zeit nachholen könnte. In jener Zeit fanden aber weder die Arbeitskräfte noch die einfachsten Unterlagen und erforderlichen Organisationen zur Verfügung. So kam es, daß die erhoffte Aktion fast gänzlich gescheitert ist. Was allein erreicht wurde, war, daß man nach dem Kriege etwas mehr Sinn und Verständnis für die Heilpflanzen aufbrachte. Aber während der Systemzeit ist diese sinnvolle Förderung wieder mehr und mehr gesunken. Der Heil- und Gewürzpflanzenbau bestand sich in derselben Kolosse wie zuvor. Im Jahre 1930 wurde zwar durch einige beherzte Männer der Reichsverband deutscher Heilpflanzenbauern gegründet, der sich in Zusammenarbeit mit der Deutschen Heilpflanzen-Gesellschaft bemühte, die Pflanzen zusammenzufassen und ausfallende Unterlagen über den Anbau zusammenzutragen. Aber wie so vielen anderen Erwerbszweigen, so erging es auch diesem Reichsverband in der Notzeit des Reiches.

Man verdrängte und überließ ihn schließlich sich selbst, so daß er bei der Nachkriegsübernahme eigentlich nur noch auf dem Papier bestand. Inzwischen hat sich an dieser Sachlage mancherlei geändert. Bereits seit dem Jahre 1933 hat sich der Reichsnährstand des Heil- und Gewürzpflanzenbauers weitgehend angenommen. Der ursprüngliche Reichsverband der Heilpflanzenbauern wurde auf breitere Grundlage gestellt und am 4. September 1936 als Reichsverband der Heil-, Duft- und Gewürzpflanzenbauern e. V. dem Reichsnährstand angegliedert. Der Reichsverband der Heilpflanzenbauern ist zugleich Geschäftsführer des neuen Reichsverbandes, der die Zusammenfassung aller Anbauer dieser Kulturen (etwa 6- bis 7000) bezweckt. Im weiteren hat der Reichsverband im engsten Benehmen mit dem Reichsnährstand den deutschen Heil-, Duft- und Gewürzpflanzenbau zu betreiben und zu fördern. Auf diese Weise konnte der Anbau dieser Kulturen von etwa 800 ha im Jahre 1933 auf etwa 4000 ha in diesem Jahre vermehrt und der Absatz der Erzeugnisse sichergestellt werden. Im Interesse des einheitlichen Vorgehens und der Befolgung der gesetzlichen Forderungen ist es notwendig, daß jeder Anbauer dieser Kulturen die Mitgliedschaft des Reichsverbandes der Heil-, Duft- und Gewürzpflanzenbauern erwirbt und sich von dort sachkundig beraten läßt. Der Reichsverband umfaßt bereits 20 Ortsgruppen innerhalb der Hauptanbaugesbiete. Eine größere Anzahl der Pflanzen außerhalb der üblichen Anbaugesbiete hat auch die ardentliche Mitgliedschaft erworben. Die Geschäftsstelle befindet sich in Berlin SW. 11, Dörfner Straße 14. Dr. Limbach.

## POLITISCHE STREIFLICHTER

### Preise, die sich sehen lassen können

Der Bolschewismus behauptet bekanntlich, daß der Arbeiter im Sowjet-Paradies das Glück gefunden habe. Angebild geht es dem Arbeiter nirgendwo besser als im sogenannten Vaterland der Proletariat. Diese Worte ist zu abgedroschelt, als daß man dazu noch viel sagen könnte. Wir wollen an dieser Stelle nur einmal eine Preisliste folgen lassen, die vor kurzem der „Deutsche Schneidblatt“ auf Grund amtlichen Materials veröffentlichte. Danach kosten: 1 kg Rindfleisch 4,50 RM., 1 kg Kalbfleisch 5 RM., 1 kg Weizenmehl 1,50 RM., 1 kg Reis 3,25 RM., 1 kg Kartoffeln 0,75 RM., 1 kg Butter 2,25 RM., 1 l Milch 0,90 RM. Wahrhaftig, paradiesische Zustände. Kommentar überflüssig.

### Eine Schlappe

Das Weltjudentum hat eine neue Schlacht verloren. Wir haben im Verlauf der letzten vier Jahre mehr als einmal die Versuche des internationalen Judentums, das neue Deutschland auf die Anklagebank zu ziehen, erlebt. Mit aller Gewalt wollten die Juden eine Verurteilung der Maßnahmen des nationalsozialistischen Staates vor der Weltöffentlichkeit erreichen. Aber sie haben trotz ihrer verzweifelten Anstrengungen wenig Erfolge gehabt, weil trotz aller Verleumdungen und aller Hege die unabhängigen Elemente in aller Welt sich auf die Seite des Deutschland stellen mußten. Die neue Schlacht hat das Judentum in Vern verloren, wo ein Prozeß um die „Protokolle der Weisen von Zion“ zum Freispruch der auf Veranlassung des Judentums Angeklagten geführt hat. Schweizer Bürger hatten gelegentlich einer Veranstaltung die „Protokolle der Weisen von Zion“ verkauft. Sie waren dann auf Antrag der Berner jüdischen Kul-

turgemeinde wegen Uebertretung des Schand- und Schmutzgesetzes angeklagt worden. In der ersten Instanz waren die Schweizer Bürger verurteilt worden, in der zweiten Instanz jedoch freigesprochen worden. Es ist bei diesem Prozeß nicht um das Schicksal dieser Schweizer Bürger gekämpft worden, deren Schicksal war dem Judentum mehr oder weniger gleichgültig. Dieser Prozeß wurde vom internationalen Judentum einzig und allein in Deutschland durchgeführt, um einen neutralen Gericht zur Verurteilung zu bringen und um dann mit diesem Urteil eine neue Hege gegen das nationalsozialistische Deutschland einfallen zu können. Die Judenklage hat die Vorgänge um den Werner Prozeß mit aller Gewalt aufgebaut und versucht, die Weltöffentlichkeit zu der Meinung zu bringen, daß in Deutschland eine geradezu barbarische Judenverfolgung herrsche. Nun, man hat mit dieser Klage wenig Erfolg gehabt. Der Freispruch durch das Berner Gericht ist darum den Juden auch schwer in die Knochen gefahren. Während man vorher alle Hebel in Bewegung setzte, um die Welt gegen Deutschland aufzubringen, ist es plötzlich sehr still um diese Dinge geworden. Die unter jüdischen Einfluß stehende Weltpresse schweigt sich aus. Woher sie das tut. Dieses Schweigen ist das beste Einvernehmen des Schuldenscheiters und die Wahrheit ist trotz allem durchsichtig.

### Die Front jetzt

Die Front gegen den Weltbolschewismus ist durch eine weitere Krone verstärkt. Italien ist dem deutsch-japanischen Abkommen gegen die kommunistische Internationale beigetreten und hat damit eindeutig bekannt, daß es in treuer Gemeinschaft mit Deutschland und Japan sich gegen jeden Versuch zur Wehr setzen wird, der der Bolschewismus zur Vorbereitung einer Weltrevolution in Szene setzt. Der Beitritt Italiens zum Antikomintern be-

deutet jedenfalls für den Bolschewismus und seine geheimen Drahtzieher, also für das Judentum, die Freimaurerei und ähnliche Mächte einen Schlag, der nicht so leicht zu vergessen ist. Drei harte Großmächte sind nebeneinander getreten, um die Ruhe und Ordnung im Westen und Osten vor allen bolschewistischen Untertanen zu sichern, um die echte Kultur Europas und Japans, um das Menschenrecht überhaupt vor dem Vernichtungswillen des Bolschewismus zu schützen. Die Vorgänge in China und besonders in Spanien haben ja wieder einmal bewiesen, wie notwendig es ist, der kommunistischen Internationale die Faust entgegenzuhalten. Die Derten Dimitroff und Komforten werden nun wohl einsehen, daß die Welt noch längst nicht zu ihren Füßen liegt. Sollten die bolschewistischen Akteure tatsächlich so vermessene sein, zu glauben, daß die Zeit für die Auslösung der Weltrevolution reif ist, dann werden ihnen Deutschland, Japan und Italien schon die notwendige und bestimmte eindeutige Antwort darauf erteilen. Deutschland hat ja immerhin gerade mit dieser Fest des Kommunismus genügend Bekanntheit gemacht. Auf deutschem Boden ist sie durch die nationalsozialistische Bewegung gründlich ausgetrotet worden. Die anti-bolschewistische Front wird, wenn es sein muß, mit brutaler Härte auch in Zukunft den Bolschewismus von ihren Grenzen fernhalten.

### Betrüger an den Galgen

Der Volksgerichtshof des Deutschen Reiches hat in letzter Zeit wieder drei Personen zum Tode verurteilen müssen, weil sie Landesverrat begingen, bzw. weil sie ein hochverräterisches Unternehmen vorbereitet hatten. Die Urteile sind vollstreckt. Bei heute noch immer von den gefühlswüchsigen Weltanschauungen vergangener Zeiten befangen ist, der mag diese Dinge vielleicht mit einem gewissen Unbehagen zur Kenntnis nehmen. Leider war es ja

früher so, daß man für jedes Verbrechen, und sei es auch das gemeinste, noch eine Entschuldigung übrig hatte. Vergesse man nicht, daß die Mächte, die Deutschlands Unglück verschuldet haben, das Wort prägen: nicht der Mörder, sondern der Ermordete ist schuldig. Die nationalsozialistische Bewegung hat Gott sei Dank dieses verlogene Gesammel ausgemerzt und alte deutsche Rechtsauffassungen wieder zur Geltung gebracht. Und somit die deutsche Geschichte zurückgeführt, immer ist der Landesverrat, der Verrat von Volk und Staat als das gemeinste, schändlichste und verabscheuenswürdigste Verbrechen gebrandmarkt und bestraft worden. Das alte deutsche Recht hat für Landes- und Hochverrat



niemals eine andere Fühne gekannt als den Tod. Jeder unabhängige Keil wird gegeben, daß die Verletzung eines Todesurteils bei einem Hoch- und Landesverrat in Wirklichkeit noch eine verdammte humane Angelegenheit ist. Gerade in unserer Zeit, da das deutsche Volk sich zu unerhörten und in der Geschichte einzigartigen Anstrengungen aufgerafft hat, ist jeder Verrat an deutschen Volke doppelt gemein. Wer dann aber noch lebenswichtige Dinge des Staatslebens an den Feindland Re. 1, an den Bolschewismus, an den Juden und Freimaurer, an den hochverräterischen Gegner der nationalsozialistischen Bewegung ausliefert, der verdient auch nicht die mindeste Spur von Gnade, der muß rückwärts ausgemerzt werden. Hoch- und Landesverrat kann nur mit dem Tode bestraft werden; denn das ist das primitive Recht einer völkischen Gemeinschaft, sich vor solchen Verbrechen zu schützen.